

Barrieren demütigen die Seele

Filmabend rund ums Thema „Inklusion“ — Für Begegnungen auf Augenhöhe

VON ROBERT SCHMITT

Vier Organisationen der „Offenen Behindertenarbeit“ aus Hilpoltstein, Roth und Schwabach, Menschen mit Behinderung selbst und der „Runde Tisch Inklusion“ hatten dieser Tage im Schwabacher Luna-Kino einen „Kino-tag für alle“ organisiert. Rund 120 Menschen mit und ohne Handicap kamen dabei zusammen, um gemeinsam Filme zum Thema „Behinderung und Eingliederung“ anzusehen und anschließend darüber zu diskutieren.

SCHWABACH/ROTH – „Kino für alle.“ Was soll das sein? Natürlich sind Kinovorführungen für alle, sagt man leichtfertig und stutzt dann vielleicht doch. Denn bei näherer Betrachtung drängen sich dieser Stelle durchaus Einschränkungen auf. Kino ist für all jene, die sich eine Karte kaufen und in den Kinosaal kommen können, um im roten Plüschsessel cineastische Kunst zu genießen. Rentnern oder Arbeitslosen könnte das Geld fehlen. Für Männer und Frauen im Rollstuhl könnten die Türen zu eng sein, die Gänge zu schmal oder Treppen unüberwindbare Barrieren darstellen. An einem „Kino für alle“ muss also durchaus noch gearbeitet werden. Gut, wenn in einer Stadt dann ein Kino wie das Luna existiert, dessen Barrieren für Menschen mit Behinderung durch kleine Hilfsmittel und das Engagement der Betreiberfamilie zu überwinden sind.

Die größte Zahl an Besuchern kam zu den beiden Filmen am Abend. Mit „Mein Blind Date mit dem Leben“ und „Die Kunst, sich die Schuhe zu binden“ hatte man zwei Streifen gewählt, die sich den Themen „Blindheit“ und „Geistige Behinderung“ heiter und berührend zugleich widmeten. Liebe zwischen Menschen mit und ohne Behinderung spielte ebenso eine Rolle wie Selbstbestimmung und Hindernisse für junge Erwachsene mit Behinderung.

Nach dem Abspann ließen sich die Kinobesucher ihre Eindrücke Revue



Inklusion als Aufgabe: Nach den Filmen im Luna-Kino entwickelte sich in dessen Café eine rege Aussprache. Foto: Schmitt

passieren zu lassen. Über Fortschritte bei der Inklusion hat man ebenfalls gesprochen, also dem Bestreben, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, Menschen mit Behinderung ganz selbstverständlich am gesellschaftlichen, sozialen und beruflichen Leben teilhaben zu lassen. Insbesondere sollen Menschen mit Behinderung nicht gezwungen sein, für ihre Bildung und Ausbildung Sondereinrichtungen besuchen zu müssen. So sollen sie beispielsweise mit den Kindern aus ihrer Nachbarschaft den selben Kindergarten und die selbe Grundschule besuchen.

Dazu hatte noch vor den Filmen Sabine Reek-Rade, Inklusionsbeauftragte der Stadt Schwabach, ein Grußwort gesprochen. Für sie gibt es in Sachen „Abbau von Barrieren“ in der Gesellschaft noch viel Nachholbedarf. „Deshalb begrüße ich dieses niedrigschwellige Angebot“, erklärte Reek-Rade, „denn Barrieren sind auch eine Demütigung für die Seele.“ Begegnun-

gen auf Augenhöhe zwischen Menschen mit und ohne Behinderung würden hier im Sinne eines gleichberechtigten Miteinanders gefördert, war die Sozialpädagogin überzeugt, die darauf hinwies, dass die Schaffung eines inklusiven Zugangs zu Kultur in Deutschland seit acht Jahren gesetzlicher Auftrag sei. Elisabeth Taschler von der OBA der Rummelsberger aus Hilpoltstein hoffte, dass die gewählten Filme den Blick auf bestimmte Vorkommnisse schärfen und helfen, neue Ideen zu entwickeln.

Erinnert wurde an den 5. Mai, weil er der „Europäische Protesttag für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung“ ist. Er wurde 1992 von der „Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben Deutschland“ als Gedenktag ins Leben gerufen und wird jährlich begangen. Ziel ist es, darauf aufmerksam zu machen, dass die für eine Gleichstellung behinderter Menschen erforderlichen rechtlichen Grundlage geschaffen werden sollen.